



Das Herzstück eines jeden Passionsspiels: die Abendmahlszene.

# Die Passion ist ein großes Paket an Emotionen

Im saarländischen Bubach-Calmesweiler wird zum fünften Mal das Leiden Christi auf die Bühne gebracht

Von Christel Krein (Text) und Eugen Reiter (Fotos)



Kaiphas ist über Jesus ziemlich erbost.

Am Verkehrskreisel in der Mitte des saarländischen Ortes Bubach weiß ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Das Kreuz im Kreisel sagt deutlicher als jedes Hinweisschild oder Werbeplakat: „Hier wird in diesem Jahr die Passion gespielt.“ Als ich kurz vor Probebeginn die Hirschberghalle in Bubach-Calmesweiler erreiche, ist hier schon alles in gespannter Erwartung. Nur noch wenige Probenabende wird es geben bis zur Premiere am 7. März. Mit großem Engagement bereiten sich die Schauspielerinnen und Schauspieler des

Theatervereins Bubach auf die schwierige Darstellung des Leidenswegs Christi vor.

Passionsspiele sind die wohl bedeutendste Gattung der geistlichen Theaterspiele. Die in Bubach einstudierte Version basiert auf der Vorlage eines Freilichtspiels, die eigens für die große Freitreppe vor der Michaeliskirche in Schwäbisch-Hall geschrieben wurde und fast acht Stunden dauerte. Guido Ney, der von 1993 bis 2004 als Spielleiter für die Passion verantwortlich war, gelang es, aus dem umfangreichen Werk eine Fassung für die moderne Mehrzweckhalle mit einer Spieldauer von zwei Stunden zu entwickeln.

## Inzwischen schon zur Tradition geworden

Zum fünften Mal geht der Theaterverein in diesem Jahr das Großprojekt an und immer noch ist die Aufführung nicht nur für die Akteure auf der Bühne, sondern auch für Bühnenbauer, Techniker, Masken- und Kostümbildner eine enorme Herausforderung.

Längst sind die Texte gelernt, ein Großteil des Bühnenbildes ist aufgebaut, es wird schon in Kostümen geprobt und Vieles scheint auf den ersten Blick fertig. Dennoch fordert Regisseur Christoph Morbe zu Beginn der Probe von seinen Darstellern das „Mehr“. Dass sie nicht nur eine Rolle spielen, sondern Text, Kostüme, Mimik und Gestik nutzen, um die jeweilige Person überzeugend darzustellen. „Besonders wichtig ist es, Gefühle wie Wut, Enttäuschung, Ohnmacht und Demütigung, die als Folge von Macht, Verrat und Hinterlist entstehen, authentisch zu spielen. Die Passion ist ein großes Paket an Emotionen“, sagt Christoph Morbe.

Heute Abend ist zum ersten Mal der Vokalkreis Wiesbach unter der Leitung des Dirigenten Thomas Brost bei der Probe dabei. Die Sängerinnen und Sänger untermalen die Aufführung mit stimmungsvollen Gesängen. „Bei den vergangenen Aufführungen hatten wir keinen Chor, der uns unterstützte, sondern die Musik kam vom Band. Der Chorgesang ergänzt das Schauspiel und ergreift die Zuschauer auf besondere Weise“, erzählt mir Peter Buchheit nach der Probe und stützt sich dabei auf seine Gehhilfe. Schon mehrfach hat er den Kaiphas gemimt, doch dieses Jahr hat er ein besonderes Handicap. „Ein Oberschenkelhalsbruch hat mich fast meine Rolle gekostet. Gott sei Dank geht es jetzt wieder. Deshalb stützt sich der Bubacher Kaiphas in diesem Jahr bei seinem Auftritt auf einen großen Holzstab.“

Das junge Ensemble besteht aus insgesamt 86 Akteuren, von denen 40 Kinder und Jugendliche sind. „Die meisten der Erwachsenen, die mitwirken, sind Eigengewächse. Sie waren schon als Kinder mit dabei und sind in die tragenden Rollen hineingewachsen“, berichtet mir Johannesdarsteller Meinrad Jäger. Nicht nur durch regelmäßige Probenarbeit im eigenen Verein, sondern auch durch Schulungen und Fachseminare des Verbandes saarländischer Amateurtheater werden Talente gefördert und die Freude am Theaterspiel gesteigert. Mit Recht kann der Bubacher Theaterverein von sich behaupten, ein fester Bestandteil des regionalen Kulturangebots zu sein.

Etwas irritiert bin ich, als sich Petrus nach dem Abendmahl von Jesus und den übrigen Jüngern mit den Worten „Ich bin dann mal weg ...“ verabschiedet. Am Ende der Probe werde ich aufgeklärt. Der Petrusdarsteller Hans-Peter Leidinger hat Nachtschicht, denn er ist Krankenpfleger auf der Intensivstation der Saarbrücker Winterbergklinik. Die Flexibilisierung der Arbeitszeit, so erfahre ich, ist ein Problem für die Probenplanung. Es sei sehr schwierig, für die Gesamtproben Termine zu finden, bei denen alle sprechenden Darsteller anwesend sein könnten.

## Die Rollen werden mit viel Überzeugung ausgefüllt

Schon im September 2007 begannen die Akteure mit den ersten Szenenproben. „Dann muss der Text so sicher sitzen, dass man sich auf Mimik, Gestik, Bewegung auf der Bühne und vor allem auf das Zusammenspiel mit den anderen Darstellern konzentrieren kann“, erfahre ich von Stephan Morbe, der seine Bühnenrolle als Oberster Priester Hannas in der heutigen Probe sehr überzeugend gespielt hat. Augenzwinkernd kommentiert er mein Lob mit den Worten: „Vielleicht bin ich ja im wahren Leben auch so.“

Eine kraftvolle Stimme ist das wichtigste Kapital eines Schauspielers. Die größte Angst haben die Aktiven deshalb noch vor einer Erkältung mit Heiserkeit. Das wäre fatal, für den Einzelnen und auch für das ganze Team, denn alle Rollen sind nur einfach besetzt. Deswegen ist Jesusdarsteller Thomas Muno bei der Kreuzigung auch noch mit T-Shirt, Leggings und Strümpfen bekleidet. „Auf der Bühne oben ist es manchmal sehr kalt und es zieht kühle Luft aus den Nebenräumen herein. Wir wollen das Erkältungsrisiko so gering wie möglich halten. Deswegen probe ich noch mit warmer Kleidung“, erläutert er. Auch wenn es merkwürdig aussieht, besonders bei der Kreuzigungsszene, diese Vorsicht ist nachvollziehbar.

Für Maske und Kostüme sind Gertrud Schäfer und Monika Eckert zuständig. „Viele Kostüme haben wir im Fundus, aber in jedem Spieljahr werden die Akteure teilweise neu eingekleidet. Beim letzten Mal hat der Chor der Frauen einheitliche Gewänder erhalten, in diesem Jahr gab es neue Uniformen für die Soldaten.“ Bei jeder neuen Aufführung ist das Anpassen der Kostüme auf die Körpermaße der Darsteller ihre Aufgabe. Bei Generalprobe und den Vorstellungen leiten sie die Teams, die für die Maske zuständig sind. Und außerdem achten sie akribisch darauf, dass bei den Aufführungen kein modernes Detail das Auge des Zuschauers ablenken kann: Schmuck, Uhren und Brillen bleiben hinter der Bühne.

Nach dem Probenabend wird noch am Bühnenbild gearbeitet, die Balustrade für den Pilatus braucht noch eine „antike“ Verkleidung und auch die Grabstätte Jesu ist noch nicht hergerichtet. Viele Kleinigkeiten gibt es noch zu tun bis es am 7. März heißt: Vorhang auf zu den Passionsspielen in Bubach-Calmesweiler.



Die Aufführungstermine sind am

- <sup>1</sup> 7./8./9. März
- <sup>1</sup> 14./15./16. März
- <sup>1</sup> 20./21. März,

jeweils um 20 Uhr in der Hirschberghalle in Bubach-Calmesweiler, St. Martin Straße. Karten gibt es nur im Vorverkauf bei: St. Laurentius-Apotheke in Bubach, Bücher Queisser in Lebach, Gemeindebüro im „Big Eppel“ in Eppelborn und mittwochs und samstags von 18 bis 20 Uhr im Gasthaus Schorr, Illtalstraße 48 in Bubach. Außerdem im Internet unter <http://ticket.theaterverein-bubach.de>.